

Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ballade

vom Ritter in Payerne und der Rettung der öffentlichen Sittlichkeit.

In Payerne, der Stadt der Würste,
Steht auf einem hohen Brunnen
Schon seit langen, langen Jahren
Angehan mit blanker Rüstung,
Stolz aus Stein ein edler Ritter.
Drärend wint der hohe Helmbusch
Ueber dem Visir; die Rüstung
Hüllt ihn ein an Brust und Leibe.
Mannhaft spreizt er seine Beine,
Stark bewehrt mit festen Schienen.
Aber ach! Vornwärtig drängt
Eine große, runde Kapsel
Sich hervor an einem Orte,
Den ich züchtig nicht benenne.

Doch es nahm der Bürgermeister
Aergerniß an dieser Kapsel,
Ihrer Größe, ihrer Rundung,
Die so frei sich präferierte
Auf dem Markt von Peterlingen.

Und er ließ den Steinmeg kommen:
„Hau' das Aergerniß herunter!“

„Herr,“ erwiderte der Steinmeg:
„Laß dem Ritter seine Kapsel,
Laß dem Manne seine Zierde!
Niemals that den guten Sitten
Unsrer braven Wurstbereiter,
Unsrer tugend samen Weiber,
Unsrer frommen, keuschen Mädchen,
Unsrer Jugend in den Schulen,

Unsrer Eifrigen im Glauben
Und der Kinder in der Wiege
Abbruch dieses Steingebilde!“

„Thust Du's nicht, so thut's ein And'rer!“
Also herrscht der Bürgermeister.

Schweren Herzens thut der Steinmeg,
Was der strenge Herr befohlen.
Aber als am andern Morgen
Man bei Licht besah den Schaden,
Waren Alle sehr betroffen
Ob der Schändung ihres Ritters,
Der nun eine große Wölse
Zeigte an der Kapsel Stelle.

Und des Lachens war kein Ende,
Und des Schimpfens war kein Ende!
Selbst die tugend samen Weiber
Lösten tapfer ihre Zungen!
Und die Jugend in den Schulen
Kicherte; beim Wein des Abends
Fand man bald dem Bürgermeister
Einen Namen, der ihm sicher
Keine große Freude machte.

Ein Gewitter schwerer Wolken
Lagert auf des Bürgermeisters
Soust so fröhlich heil'rer Sitze.
Der la Côte scheint ihm bitter,
Selbst der Desaley vermag nicht,
Seines Herzens Gram zu stillen.
Und er sinnet, finster brütend,

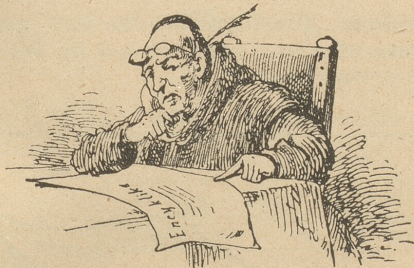
Wie der Schaden zu verbessern?
Endlich blizet ein Gedanke
Auf im Hirn und schnell entschlossen
Ruft nach Farbe er und Pinsel.

„Streich ihn an mit weißer Farbe!“
Donnert er dem Pinselkünstler.
„Silberweiß soll er erglänzen,
Fleckenlos, wie unsrer Frauen
Tugenden und gute Sitten.
Mit den Farben un' res Städtchens,
Weiß und roth, bemal' den Helmbusch,
Und damit man klärlig sehe,
Daß kein Geist da oben stehe,
Mal' ihm schwarz den großen Schnurrbart!“

Fezo stehet auf dem Markte
Bon Payerne der edle Ritter,
Silberweiß vom Kopf zur Sohle!
Aber statt der schänden Kapsel,
Die ein Aergerniß gewesen
Für die frommen Wurstlerinnen,
Trägt er nicht ein Blatt der Feige,
Sondern einen schwarzen Schnurrbart
Und 'nen weiß und rothen Helmbusch.
Ehre diesem Bürgermeister!
Denn er hält auf gute Sitte
In der guten Stadt Payerne,
Und mit starker Hand vertilgt er,
Was seit manchen hundert Jahren
Stets ein Aergerniß gewesen!

C. Weiteles.

Ladislaus an Stanislaus.



Geliebter Bruder!

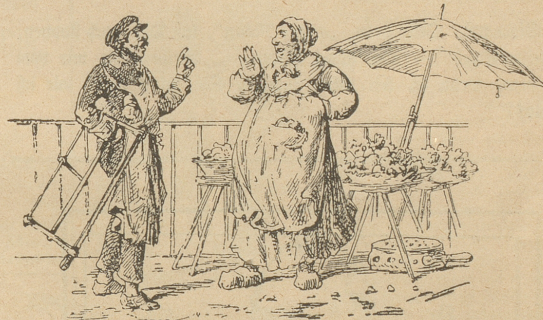
Was mir tiefer Dage umer um den Kofz herrum laufft, Was nich
etwanig eine gewohliche laus ischt, sondern der bischt Du, lieber
Stanislaus. Streipse Deine grope Kudde ab und melte dich als eiz-
genöschlicher Kanzlehr, Stehlverdrehter, ist nemlicht erletigt. Oder
weischt was, mier mehlden uns beidere zusammen, zwai sint noch
gescheuder als bischt Miner. Und türfen dan die Räthsel, wenn
der heulige Erni anwesend, gaar Niemert nicht anderscht
wehlen als wier Zwai.

Dan wirt den fromen Glück auffsprießen!
Nuhr Heilikeit aus Weder fliesen,
Das Tintenschier wirt Hail ausgießen,
Die Käzerei das Gschest beschließen;
Der Deufel stich zu Todte niesßen,
Der Kanzlehr „Schiesz“ sich sehr ferdriesßen!

Dein Schreipstiehl, meine Boesie, teine herliche Brosait
meine römische Ottergawieh machen Furdhri und Sensation,
wir werden gewählicht und der alte Schiesz tan
dan gehehn. Hofnungsfällig grüßt: **Ladislaus.**

Nur wichtig.

Michel. Gältäd Susi, äs ischt äs dumms Züg, wä mir
derrä Wättär uf's Sängersäft überhänd.
Susi. Ja Michel, äs ischt aber noch lang bis dä,
äs cha schu noch besser wärdä, äs git allwäg äs
schüs Fäst.
Michel. Ja Susi, abärs Firwerfäst git dä
noch ä viel schünärs.
Susi. Michel, Ihr sind g'wüß au därti.
Michel. Ja Susi, ich bi dä noch ä Höchä.
Susi. Michel, Ihr sind g'wüß öpa ä
Romäbant?
Michel. Ja Susi, ich bi ä G'schprüzä-
Komäbant.
Susi. Michel, ja dä git das schu
das schünär Fäst, äs Sängersäft.
Michel. I glaubäs gab.



Rägel. Lofet, Chueri, 'r tubbäfelet ganz
esfeßli, 's wurd Eine meine, Ihr
hättid die Sozialdemokrate zum Land
use g'wyßget.

Chueri. Nei, säb nüd, aber recht
ischene scho g'schö.

Rägel. So, aber bitti, warum au?

Chueri. Lueged, Rägel, d'Sozialdemokrate
sind es Volk, wo sich nüd lab
eifach useb'schlüsse, die chömed
au hinne inne, wenn's preßirt.
Und dä Fall hämmer au scho
erlebt.

Rägel. Und was wend'r säge mit dem?

Chueri. I meine nu efo i dr
Meinig, die werbid de Nant scho
finde und de Beschluß umgheie.
Ihres Kongräßli wird ganz
g'wüß abg'spielt und d'Regierig
gidene na de nöthig Chremy,
das werbedr erlebe.

Rägel. Meh bas au, wiejo au?

Chueri. Das ischt furchtbar
eifach, liebi Chrusle, d'Sozialdemokrate
sellid sich nur nüd bös stelle,
die ganz Regierig als Chremitgliet
ufneh' und denn we'mr luege
am Hauptbankettli, wer Recht
hebi.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen entgegen alle **Postämter** und **Buchhandlungen.**
Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5 50.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.